



Stefanie Winner, Gintas Jocius und Pascal Andrea Vogler (von links).

Perfekte Gratwanderung

„Benefiz – Jeder rettet einen Afrikaner“ feiert Premiere in Halle 19

VON CHRISTINA MATTHIES

CELLE. Das ist mal eine Theaterpremiere der etwas anderen Art. Noch während an diesem Samstagabend die letzten Zuschauer in der Halle 19 des Celler Schlosstheaters Platz nehmen, schlendern die ersten Schauspieler herein. Da werden Jacken an der Garderobe aufgehängt, Begrüßungen ausgetauscht, letzte Requisiten auf der Bühne zurechtgerückt: „Gehört das schon zur Aufführung?“, fragt sich das Publikum unwillkürlich, oder wird tatsächlich gerade noch für die von Ingrid Lausund geschriebene Satire „Benefiz – Jeder rettet einen Afrikaner“ geprobt?

Die Grenze zwischen Realität und Fiktion schwimmt immer wieder in diesem tragikomischen Stück, durchaus gewollt in der von Ralf Siebelt (Regie) und Matthias Schubert (Dramaturgie) klug entwickelten Inszenierung. Gintas Jocius, Jürgen Kaczmarek, Pascal Andrea Vogler, Johanna

von Gutzeit und Stefanie Winner glänzen in einer bissigen Parodie auf den Entwicklungshilfebetrieb, mimen fünf engagierte Bürger, die mitten in den Proben für einen Benefiz-Abend zugunsten eines Schulprojektes im afrikanischen Guinea-Bissau stecken. Rund zwei Stunden lang zeigen sie, dass in puncto Spendensammeln für Afrika gut gemeint noch lange nicht gut gemacht bedeuten muss – und verfangen sich dabei immer tiefer in einem Netz aus Klischees, „political correctness“ und persönlichen Eitelkeiten.

„Ist das Kunst oder echtes Engagement?“, wundert sich der Zuschauer, während sich die Akteure bei der Generalprobe für die Wohltätigkeitsveranstaltung darüber streiten, ob ein Spendenaufruf ein schlechtes Gewissen machen muss – darf, ja sollte man ihn nicht viel eher unterhaltsam gestalten? Der Verdacht drängt sich auf, dass einige der Protagonisten ihr soziales Engagement nur dazu

benutzen, um sich selbst in den Vordergrund zu spielen – großartig hier Johanna von Gutzeit als leicht hysterische Profilneurotikerin, die versucht, die Gestaltung des Benefiz-Abends an sich zu reißen. Fast geht man ihrem Alter Ego auf den Leim, nimmt ihm die tränenreiche Betroffenheit beim Vorlesen eines Briefes über den Tod eines afrikanischen Mädchens ab: „Was, du weinst auch?“, dreht sie sich da plötzlich zu Weltverbesserin Stefanie (herrlich blauäugig: Stefanie Winner) um. „Ich dachte, es wäre ausgemacht, dass ich an dieser Stelle spontan weine.“

Pascal Andrea Vogler als etwas unbeholfener Mitstreiter, der zunächst nur durch unangebrachte Witzchen auffällt, ist es aber schließlich, der den Finger auf die Wunde legt, sich über die Verlogenheit der Aussage, alle Menschen seien gleich, zutiefst empört. Und spätestens an dieser Stelle bleibt dem Zuschauer das Lachen im Halse stecken, weil er begreift:

Hoppla, da ist gerade mehr als nur ein Funken Wahrheit im Spiel.

Mit „Benefiz – Jeder rettet einen Afrikaner“ ist Regisseur Ralf Siebelt die perfekte Gratwanderung zwischen Komik und Gesellschaftskritik gelungen. Die Inszenierung besticht nicht nur durch ihren böse-komischen Humor, sondern auch durch den eindringlichen Appell zur eigenen Positionierung. Nach Gutmensch Jürgen (hervorragend besetzt mit Jürgen Kaczmarek) mitreißender Wutrede zum Ende des Stückes („Kotzen, ficken – jede Vulgarität darf man sagen. Aber von Güte, von Nächstenliebe zu sprechen, das ist streng verpönt!“) bleibt zwar offen, ob wirkliche Betroffenheit oder einfach nur professionelle Rhetorik dahintersteckt. Die Spendenboxen am Ausgang der Halle 19 und das Schulprojekt in Afrika allerdings sind wirklich echt – und holen das Publikum nach einem unterhaltsamen Theaterabend zurück in die Realität.